

Welt des Täglichen zur Ruhe der Ewigkeit führt: „Je mehr die Liebe gibt, je mehr empfängt sie wieder,/Darum versiegen nie des echten Dichters Lieder./ Wie sich der Erdschoß nie erschöpft an Lust und Glück;/Denn alles, was er gibt, fließt auch in ihn zurück“.

Wasserholende Gestalten im Gewand des Arbeitstages können an diesen Brunnen herantreten; sie stören nicht; ein Rückertjünger soll am Brunnensitz rasten mit dem Geist des Brahmanen in Zwiesprache, und der Brunnen wird ihm Antwort rauschen.

Außer den wirklichen Brunnendenkmälern, die sich erhalten haben, verkünden Dichtung und Sage des Volkes mit beredtem Munde, wie der Brunnen das Volksgemüt in seinem Denken, Sehnen und Dichten anregt.

Auch geschichtliche Personen und Vorgänge, die sich tief in die Seele des Volkes eingepägt haben, werden mit dem Brunnen in der Volkssage verknüpft. Karl der Große schlummert im tiefen Brunnen unter der Feste Nürnberg, einmal im Jahre tranken er und sein Gefolge die Pferde am Wasser unter dem Felsen.

Der Brunnen gehört mit zu den Objekten, welche Gradmesser für das mehr oder minder verfeinerte seelische Empfinden eines Volkes sind; denn es handelt sich nicht allein darum, ein architektonisches oder figürliches Meisterwerk zu schaffen; ein richtiger Brunnen muß auch dem Element, dem zu dienen er bestimmt ist, gerecht werden. Ohne den Brunnen ist in Dorf und Stadt kein rechtes Leben denkbar. Bald schmiegt er sich in den lauschigen Winkel einer Straßebuchtung ein, bald bildet er das allseits sichtbare, gewichtige Mittelstück des größten Platzes, das monumentalste Meisterwerk weltlicher Kunst, wie es das Gotteshaus in kirchlicher Hinsicht ist. – Die fremden Wanderer bleiben gern an den fränkischen Brunnen betrachtend stehen und preisen ihre Romantik.

Erich Wappler

Verbrannter Tag

Über Hügeln
eine glühende Kugel –
verbrannter Tag
Stimmen verdorren

Nachtigallen weinen
und großäugig
sucht der Weiher
nach Sternen

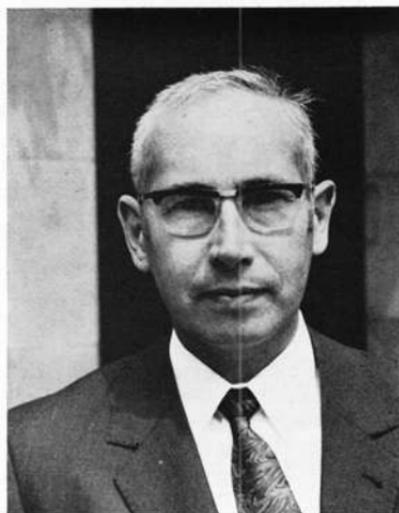


Foto: Paul Ultsch

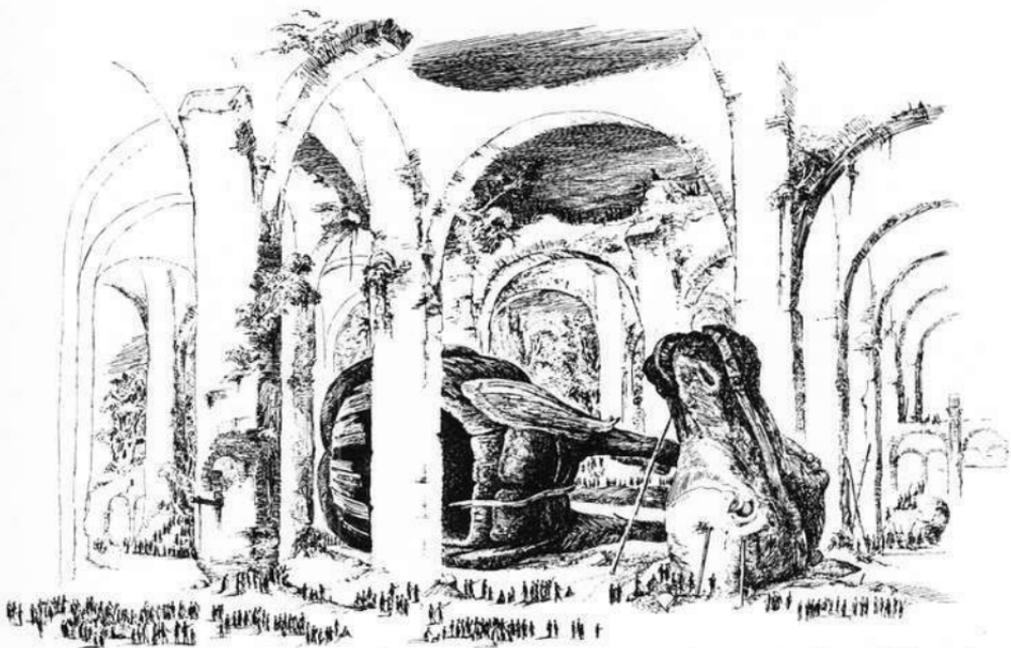
Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Wolfgang Lenz

Es ist eine wundersame, phantastische Welt, in die uns der Künstler mit seinen Bildern führt. In hervorragend beherrschter, altmeisterlicher Maltechnik, verbunden mit der ihm eigenen Lust am Fabulieren und Experimentieren, komponiert er Wirkliches mit Unwirklichem, Überwirklichem, zu einem Bild, das den Beschauer fasziniert und zum Tasten in eine Traum-

welt anregt. Es sind Bilder von ungewöhnlich farblicher und thematischer Aussagekraft. „Spielereien“ mit Vorhandenem und Erdachtem, zusammengefügt zu einer geschlossenen bildlichen Einheit. Da sitzt ein Affe auf seidnem Kissen vor den, einen weiten Platz umgebenden, Prachtbauten Venedigs. Ringsum leuchten die Lampen einsam und gespenstisch unter sternbesätem Nachthimmel. „Menschenleer“ ist der Titel, und diese Menschenleere teilt sich dem Beschauer schauernd mit. Vor dem „Grünen Haus“ sind Eier dargestellt, so



Souvenir an Troja. Federzeichnung